

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Nuringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Wassenheim, Medenbach, Naurod, Nordentadt, Rumbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Abonnementpreis durch Erpeditionen und Vertretungen (ohne Postgebühren) monatlich 2.40, vierteljährlich 6.90, halbjährlich 12.70, jährlich 23.00. Durch die Post bezogen (ohne Postgebühren) monatlich 2.60, vierteljährlich 7.50, halbjährlich 13.10, jährlich 24.50. Die Wiesbadener Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Abonnementpreis: Die einseitige Drei-Heften-Nummer 0.25, vierteljährlich 0.75, halbjährlich 1.50, jährlich 3.00. Bei Bestellung nach Tarif. Bei geringerer Bestellung der Anzeigengebühren durch Frage und bei Randverordnungen mit der bezüglichen Nachzahlung einträglich.

Berlin, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle Nikolajstr. 11. Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Bei Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen den durch Unfall jeder Krankheit der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hunderttägige Wochenbeilage „Kochbrunnengasse“ (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Würdiger Lebensversicherung „Bank“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengasse“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12-1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Würdiger Lebensversicherung „Bank“ anzuzeigen. Der Versicherungsfall ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 66

Dienstag, den 19. März 1918.

33. Jahrgang

Eine russische Gegenrevolution in Sicht?

Der Reichskanzler zur Ratifizierung des Friedens. — Vom neuen Kurs in Rumänien. — Einzelheiten aus Courneuve.

Hollands Unterwerfung.

Die niederländischen Schiffe an die Entente.

Haag, 19. März. (Wolff-Tele.)

Wie das Korrespondenzbureau erklärt, erklärte der Minister London in der Zweiten Kammer, daß die niederländische Regierung sich gezwungen sah, die Forderung der alliierten Regierungen, die niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone fahren zu lassen, an deren Annahme diese die Lieferung von 100.000 Tonnen Weizen zum 15. April knüpfen, anzunehmen, da Deutschland auf eine dahinehende Frage jetzt erklärte, innerhalb zweier Monate 100.000 Tonnen Weizen liefern zu können. Sie machte jedoch ihre Zustimmung von folgenden Bedingungen abhängig: Holland muß auf die Verteilung des niederländischen Schiffsaufbaus und auf die Versorgung des Landes nach dem in der Londoner Konferenz beschlossenen Maßstab rechnen können. Bankrott ist für die Anfuhr nach den Niederlanden und für die dort anwesenden niederländischen Schiffe gewährt werden. Was die Rechte der niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone angeht, so müssen die alliierten Regierungen dafür sorgen, daß die Schiffe keine Truppen und kein Kriegsmaterial transportieren und nicht bewaffnet werden, daß es den Besatzungen freigestellt wird, an den Fahrten teilzunehmen oder nicht, und endlich, daß die eventuell verhafteten Schiffe sofort nach dem Frieden durch andere ersetzt werden. Die Regierung kann und darf nicht weiter gehen. Der Minister schloß noch an den Mittelnamen hinzu, daß er, sobald die Antwort der alliierten Regierungen ihn erreicht habe, auch diese der Kammer mitteilen werde. Die Kammer beschloß in der Dienstag-Sitzung die Erklärung des Ministers zu beschließen.

Die Erklärung des Ministers in der niederländischen Kammer über die Annahme der Ententebedingungen hat wie die folgenden Meldungen aus Amsterdam und Rotterdam bei den Abgeordneten in der Presse und in der öffentlichen Meinung Enttäuschung und Verwirrung hervorgerufen. Ob aber diese Opposition des Landes gegen die Entente seine Realisation noch etwas an der neu geschlossenen Pace zu ändern vermag, erscheint zweifelhaft, zumal überhaupt noch keine Klarheit herrscht über die Fragestellung der Unterwerfung. Die Entente hat den Umfang der an die Entente auszuliefernden holländischen Tonnage.

Klar ist demgegenüber, daß von deutscher Seite die Verwirklichung Hollands mit unseren Feinden nicht ohne weiteres hingenommen werden wird. Ist auch anzunehmen, daß man sich im Falle einer Awarde ohne weiteres auf der einen Seite für Deutschland die Notwendigkeit im Vordergrund und auf unserer Seite zu wehren, wo und wenn immer es auch sei. Bisher von Holland nicht erteilte Vorteile aus demselben Ententeabkommen; daß in dieser Hinsicht nunmehr eine Wandlung eintritt, ist eine nur natürliche Folge der neuen holländischen Haltung. Die Zukunft wird es lehren, ob der 18. März nicht erst recht das Wort „Holland in Rot“ in die Wirklichkeit umsetzen wird.

„Eine große nationale Katastrophe“.

Rotterdam, 19. März. (Eig. Tel. 26.)

Wie der „N. N. C.“ meldet, wurde gestern nachmittag an der Rotterdamer Börse allmählich bekannt, daß die holländische Regierung das Übereinkommen mit England und Amerika angenommen hat. Die Rotterdamer Börse gedenkt an denjenigen Holländern, die eine solche Entscheidung für völlig ausser Acht gelassen betrachten hätten. Niemand glaubt, daß die Entente die torpedierten holländischen Schiffe verlassen wird. Es herrscht in Niederlande lebhafteste Verwirrung über den Regierungsbeschluss, der allgemein als eine tiefe Erniedrigung empfunden wird. Man kann den Beschluss der Regierung nicht verstehen. Ueberall in Rotterdam herrscht eine niederschlagende Stimmung. Es ist, als ob eine große nationale Katastrophe Holland betroffen hat.

Widerstand gegen den Regierungsbeschluss.

Amsterdam, 19. März. (Wolff-Tele.)

Wie wir aus dem Haag erfahren sind, sind die leitenden Kreise des Parlaments im Unklaren darüber, ob London in seiner Rede die von der holländischen Regierung den alliierten zur Verfügung stellte oder nur den in Amerika befindlichen Teil. Der Schluss der Rede, in dem London darauf hinweist, daß durch die obige Antwort Holland sich einen großen Teil seiner Flotte sichern, läßt auf eine nur teilweise Ueberweilung schließen.

Die gesamte Abendpresse, insbesondere der „Kleine Courant“, stellt die Realisation lebhaft an. Savornin behauptet, daß London morgen in der Kammer entsprechend zur Rede stellen.

Haag, 19. März. (Wolff-Tele.)

Das Korrespondenzbureau teilt noch mit: Nach der Erklärung des Ministers London schloß der Vorlesende vor, die Diskussion bis nach dem Empfang der Antwort zu verschieben. Der Abgeordnete Savornin behauptet, daß nur Aufschub bis morgen, da wenn das niederländische Volk anders denke als die Regierung, es von Wichtigkeit sein könnte, daß die alliierten Regierungen das erfahren. Kolond war derselben Meinung. Er protestierte heute bereits in einleitenden Worten gegen die Verhandlungswelle der so genannten Reichstäter der kleinen Notizen.

Es wurde beschlossen, die Diskussion bis morgen nach der Pause zu verschieben.

Vor einer Gegenrevolution?

Kopenhagen, 19. März. (Eig. Tel. 26.)

Wie aus Petersburg gemeldet wird, erwartet man dort nämlich den Ausbruch der Gegenrevolution. Es soll nämlich den baltischen Parteien gelingen, ein ganzes Regiment Soldaten zu kaufen, das mit Waffen und Munition versehen worden sei. Diesem Regiment haben sich laut Gerüchten, in den letzten Wochen zwei weitere Regimenter angeschlossen. Ueberall in Petersburg spricht man, daß etwa in Kürze die Bolschewikregierung sich bei ihrer Abreise aus Petersburg auf dem Wege zum Pajhof zwei Doppelhelmen Maschinengewehre anstellen. Sie bereitet sich auf die Gegenrevolution vor und befecht alle öffentlichen Gebäude.

Petersburg, 19. März. (Wolff-Tele.)

Neuermeldung: Das Breschawenski-Garde-Regiment ist wegen Verdachts revolutionärer Bestrebungen von den roten Truppen entwaffnet und interniert worden.

Eine Kommode des Münchener Kunsthofes.

Berlin, 19. März. (Eig. Tel. 26.)

Der Münchener Kunsthof Facelli ist, wie die „Tag. Nachr.“ hört, nach Rom abgereist. Vielleicht wird man demnächst aus Le Havre hören, was der Grund zu dieser Reise ist, die in einem politisch so entscheidenden Augenblick angeht.

Marghiloman will die Dynastie retten.

Berlin, 19. März. (Eig. Tel. 26.)

Der Bukarester Vertreter der „Alte. Z.“ drückt: Marghiloman möchte offenbar zugleich mit dem Frieden die Dynastie retten. Seine Stellungnahme werde sehr ernste innere Kämpfe entlocken. (Der Hinweis auf bevorstehende „sehr ernste innere Kämpfe“ bezieht sich offenbar auf die Generalschaft Peter Carp und anderer einflussreicher Politiker gegen das Verbleiben König Ferdinands auf dem Thron.)

Die zahm gewordenen Franzosen.

Auf die Nord- und „Revanche“ der unserer Feinde jenseits des Rheins können die letzten umfangreichen Luftangriffe mehr Eindruck als alle bisherigen Erfolge unserer siegreichen Truppen machen zu haben. Die wilden Franzosen beginnen zahmer zu werden, und sie fangen an, sich auf Bitten zu verlegen.

Wie über Bern aus Paris gemeldet wird, veranlaßt im „Petit Parisien“ der Deputierte Abel Ferry von den alliierten Regierungen, sie sollten einen letzten Versuch unternehmen, um den Krieg gegen die Zivilbevölkerung abzustellen. Der Deputierte erklärt, die Luftangriffe auf Paris und London würden von den Deutschen durchgeführt, weil sie neben anderen Gründen die Depressión der Bevölkerung von Paris und London und damit einen Druck auf die Politik der Regierungen in Paris und London ausüben vermöchten. Für die Entente liege die gleiche Möglichkeit nicht vor, da sich Berlin außer Reichweite befindet. Ferry fordert, daß die französische Regierung durch die Vermittlung der Neutralen Deutschland vorschlagen soll, die gegenseitigen Luftbombardements auf die Zone zu beschränken, die durch weittragende Geschütze noch bestrichen werden kann.

Die tiefe Wirkung des Fliegerangriffs auf Paris läßt sich auch aus dem „Petit Parisien“ erkennen, der früher stets Repräsentanten befürwortete, heute aber verlangt, daß die Repräsentanten der Alliierten eingekerkert werden, sobald die deutsche Regierung sich bereit erklärt, auf den Luftkrieg auf offene Städte zu verzichten.

Den deutschen Standpunkt hat jüngst noch Generalfeldmarschall von Hindenburg in der Unterredung mit Kriegsminister Falkenhayn in einer Weise zum Ausdruck gebracht, die dem Allgemeinempfinden treffend entspricht. Hindenburg erklärte, unter Hinweis auf das verblutende Frankreich, man könnte mit den Franzosen Mitleid haben, Hände dem nicht die grausame Behandlung unserer Gefangenen entgegen. Ein Vergleich des angenehmen Lebens, das die französischen Kriegsgefangenen bei uns genießen mit der Hölle von Leiden unserer Verwundeten in französischen Lazaretten und deutscher Kriegsgefangenen in französischen Arbeitsstätten lehrt, mit dem Mitleid für „La France“ zurückzuführen: Die Franzosen haben es nicht besser verdient, sie haben ihr Schicksal selbst heraufbeschworen. Ueberdies hat es an Warnungen von unserer Seite nicht gefehlt. In einer Unterredung des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte mit dem Berliner Vertreter der „Österreichischen Zeitung“ ist auf diese Warnungen besonders hingewiesen. Der General betonte:

„Schon im vorigen Herbst haben wir durch unsere Presse und auch durch Flugblätter übermittelte Auffassungen Frankreich vor einer Fortsetzung der nutzlosen Luftangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet gewarnt und haben gedroht, Paris das büssen zu lassen. Daß diese Warnungen bekannt waren, beweisen Nachrichten, wie die des mit vorliegendem „Echo de Paris“ vom 1. Februar 1918, in dem sich der Satz findet: Wir müssen unseren Feinden die Gerechtigkeit antun, zurückzuführen, daß sie uns trotzdem gewarnt haben.“ Obwohl also diese Warnungen schon vor vielen Monaten erfolgt waren, setzten Frankreichs Flieger in den letzten Monaten ihre schändlichen Bombenangriffe gegen unsere offenen Städte weit überhalb des Operationsgebietes fort und stellten unseren Landmut auf die schwerste Probe. So sah sich unsere Heeresleitung schließlich gezwungen, die lang andauernde Strafe zu vollziehen. Die Stadt Paris wurde in drei planmäßig angelegten und kraftvoll durchgeführten Angriffen getroffen. Der Nachschub der Pariser Bevölkerung bewies, daß die Angriffe die beabsichtigte Wirkung hatten.“

Die amerikanischen Herren in Frankreich.

Die verwöhnten Soldaten aus Nordamerika fühlen sich nicht nur in mindestens derselben Höhe wie die Tommies, überall als Herren im Sinn von „gentlemen“, sie machen sich im verbündeten Frankreich auch durchaus als Herren der Lage und des Landes fühlbar, obwohl — oder vielmehr gerade weil — sie noch nicht in der Lage waren, im bitteren Ernst des Lebens etwas zu leisten. Wie die Engländer von Calais aus das französische Gebiet in sehr weitem Umkreis auf unabsehbare Frist zu einem Stück England umgewandelt haben, so haben auch die Yankees höchst unachtsam von französischem Boden und Wesen Besitz ergriffen. Das zeigt sich nicht nur an der Weise, wo überall (in Rouen) amerikanische Truppen sogar zur Niederwerfung eines einheimischen Lebensmittelaufstaus verwendet wurden, und in den unamerikanischen ausgeschalteten Stuppen der Amerikaner, sondern ebenso in vertriebenen anderen Landesteilen. Ein unverlässiger und keineswegs franzosenfeindlicher Gewährsmann aus Genf, der soeben von einer Reise nach Paris und Lyon zurückkam, berichtet darüber allerlei Bemerkenswertes.

In Paris wird das Leben trotz aller Bemerkungen der Regierung um die Versorgung der Hauptstadt täglich teurer. Und es scheint, daß die Anwesenheit der mit Geld vorericht reichlich versehenen Fremdlinge dazu nicht wenig beiträgt. In den Restaurants sind die Preise selbst gegen 1915 verdoppelt und die Portionen um die Hälfte kleiner geworden. Das trockene Gedächtnis in besseren Wirtschaften 15 Franken und genügt nicht für fünf bis sechs Räte und andere gute Dinge sind auch für viel Geld überhaupt nicht mehr zu bekommen.

An der französischen Riviera wurde die Saison anfänglich verdorben infolge des Durchzuges französischer und englischer Truppen nach Italien. Erst neuerdings belebt sich die Côte d'Azur, durch Pariser, nämlich, die vor den wirksamen deutschen Fliegerangriffen die Flucht ergriffen. Wer nicht in Paris bleiben muß, verläßt die Stadt. Die Stimmung im Ionik so leichtlebigen Paris ist seit langem gedrückt. Durch die notwendig gewordenen scharf einschneidenden Verordnungen über die Einschränkung der Ernährung und durch die deutschen Luftangriffe haben Mitleid und Pessimismus noch eine Steigerung erfahren, aber die auch die Anwesenheit der selbstbewußten Gäste von teils sehr großen Reiches den Pariser nicht hinweghilft.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern, nördlich von Armentières, sowie in Verbindung mit englischen Vorstößen zu beiden Seiten des La Bassée-Kanals war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert. An der übrigen Front blieb sie in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppen deutscher Kronprinz und v. Gallwitz. Zwischen Duse und Aisne, nördlich von Reims und in einzelnen Abschnitten in der Champagne lebte das Artilleriefeuern auf; in größerer Stärke hielt es tagsüber auf beiden Marschern an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. An der Lothringischen Front und in den mittleren Vogesen zeitweilige Tätigkeit der Artillerien.

An der ganzen Front sehr roge Tätigkeit. Französische Flieger warfen Bomben auf die als solche deutlich erkennbaren Lazarettanlagen bei Thour.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab. Peninanti Rüst errans seinen 21. Luftstern.

Im Februar betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an der deutschen Front 18 Fesselballone und 138 Flugzeuge, von den 59 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgebrannt und wir haben im Kampf 61 Flugzeuge und 3 Fesselballone verloren.

Osten.

In der Südukraine wurde Nicolajew befehligt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 18. März. (Amtlich).

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 18. März. (Amtlich).

Im Mittelmeer verlor unsere Unterseeboote sechs Dampfer und einen Sealer von zusammen 25 000 Bzt. Die Dampfer wurden teilweise bei schwerem Wetter auf stark beschwerten Geleitslinien herausgeschossen. Unter den versenkten Fahrzeugen befinden sich der englische Dampfer „Malkby“ (1977 T.), „Mashan“ (1678 T.), „Glan“, „Mac Pherson“ (4779 T.) und „Anr“ (3050 T.). Die Dampfer waren anscheinend alle beladen. „Anr“ hatte eine Baumwollladung. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 18. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs

Ratifizierung des Friedensvertrages.

Beschluß des Kongresses der Sowjets in Moskau.

Berlin, 18. März. (Wolff-Tele.)

Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hat an die auswärtigen Minister in Wien und Berlin folgende Antrittsrede gerichtet: „Am 16. März hat der außerordentliche allrussische Konvent der Sowjets der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Arbeitslosen in der Stadt Moskau den Friedensvertrag mit Deutschland, der am 2. März in Brest-Litowsk mit den Mächten des Bundes geschlossen wurde, ratifiziert.“

Moskau, 16. März. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureau: Der von Konark der Sowjets erteilte Beschluß über die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland bildet die Grundlage des Notes der Volkskommissare bei der Unterzeichnung des schmerzlichen, Rußland durch ein Ultimatum und durch Gewalt aufzuzwungenen Friedens und erklärt es als die Pflicht der Arbeitermassen, eine Miliz zur Verteidigung des Landes gegen imperialistische Anarchie zu errichten, zu welchem Zwecke Personen beiderlei Geschlechts eine militärische Ausbildung erhalten sollen.

Deutscher Reichstag.

v. Berlin, 18. März.

Am Bundestagisch Graf von Hertling, v. Payer, Wallraf, v. d. Busche, Solf, Graf Adern.

Vizepräsident Solf, eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf zur vorläufigen Regelung des

Reichshaushalt und der Notetat

in erster Lesung.

Abg. Haase (U-Soz.) erklärt, den Notetat abzuschneiden angesichts der immer mehr zutage tretenden imperialistischen Politik der Regierung.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir leben in der Erledigung des Notetats keine Vertrauensstimmung für die Regierung. Die Beamten müssen auch nach dem 1. April ihren Gehalt weiterbekommen.

Damit ist die erste Lesung des Notetats erledigt.

Auf Antrag des Abg. Fehrenbach (Str.) wird die Aussprache über die Angelegenheit der Daimlerwerke zurückgestellt und der

Friedensvertrag mit Rußland und Finnland

pornweggenommen.

Reichshausier Graf von Hertling:

Meine Herren! Als ich zum erstenmal an dieser Stelle sprach, am 20. November des vorigen Jahres, konnte ich dem Reichstag die Mittelteil machen, daß die russische Regierung an sämtliche kriegsführenden Mächte den Vorschlag habe gelangen lassen, in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und den allgemeinen Frieden einzutreten. Wir haben mit unseren Verbündeten den Vorschlag angenommen und alsbald Delegierte nach Brest-Litowsk geschickt. Die bis dahin mit Rußland verbündeten Mächte blieben fern. Der Verlauf der Verhandlungen ist den Herren bekannt. Sie erinnern sich der endlosen Reden, welche nicht so sehr

für die dort versammelten Delegierten, als für die weiteste Öffentlichkeit bestimmt waren und das anzustrebende Ziel einer Verständigung immer weiter in die Ferne rückt. Sie erinnern sich an die wiederholten Unterbrechungen, sowie an den Abbruch und die Wiederaufnahme der Verhandlungen. Man war an einem Punkt angelangt, wo das „Entweder oder!“ gesprochen werden mußte. Am 3. März erfolgte der Friedensschluß mit Rußland in Brest-Litowsk. Am 16. März ist er von der zukünftigen Versammlung

in Moskau ratifiziert

worden. Es ist nicht meine Absicht, auf die Beurteilung einzugehen, welche der Frieden mit Rußland bei den feindlichen Mächten gefunden hat. Wo die Deutscher zur zweiten Natur geworden ist und die Unwahrscheinlichkeit sich bis zur Brutalität gesteigert hat, wo man in demselben Augenblick, da man die drückende Hand auf ein neutrales Land zu legen im Begriffe ist, von der vollkommenen Selbstlosigkeit der besorgten Politik zu reden mag, da muß jeder Verlust einer ruhigen Aussprache, jeder schließlichen Erwägung scheitern! Und wenn eine Depeche aus Washington gelaugt hat, dem in Moskau versammelten Kongress die Sympathie der Vereinigten Staaten in dem Augenblick auszusprechen zu wollen, wo, wie es darin heißt, die deutsche Macht sich angezogen hat, die Russen um die Freiheit und ihren Erfolg zu bringen, so lese ich auch das ruhig zu dem übrigen.

Wir haben keinen Augenblick daran gedacht, und denken auch nicht daran, den berechtigten Wünschen und Bestrebungen des vom Borisismus befreiten Rußlands entgegenzutreten. Wir wünschen, wie ich schon am 20. November des vorigen Jahres gesagt habe, dem schweroerprobten Lande die Rückkehr ruhiger und geordneter Verhältnisse und beklagen es schmerzlich, wenn dies noch in weiter Ferne zu liegen scheint und vielmehr entsetzliche Zustände eingetreten sind. Ich wende mich nunmehr den Verträgen selbst zu.

Die Sie, meine Herren, erziehen haben, enthält derselbe Feinheit für die Russen erniedrigende Bedingungen, nichts von drückenden Kriegskosten, Entschädigungen, keine gewalttätige Aneignung russischer Gebiete. Wenn

eine Reihe von Handhaaten

aus dem russischen Staatsverband ausscheidet, so entspricht dies dem eigenen, von Rußland selbst anerkannten Willen dieser Länder. Diesen gegenüber stehen wir auf dem von mir schon früher zum Ausdruck gebrachten Standpunkt, daß sie sich unter dem mächtigen Schutz des Deutschen Reiches diejenige staatliche Gestaltung geben mögen, welche ihren Verhältnissen und der Richtung ihrer Kultur entspricht, selbstverständlich unter Wahrung unserer Interessen.

In Rußland

ist die Entwicklung am weitesten vorangeschritten. Wie bekannt, ist vor wenigen Tagen eine, von dem kurländischen Landesrat, der als zuständige anerkannte Körperschaft, entsandene Deputation hier erschienen. Sie hat die Auslösung des Landes aus den bisherigen staatlichen Verbindungen erklärt und den Wunsch nach wirtschaftlicher, militärischer und politischer Verbindung mit Deutschland ausgesprochen. (Beifall.) In der Antwort, mit welcher mich Seine Majestät der Kaiser als der völkerrechtlichen Vertreter des Reiches beauftragt hatte, habe ich die Selbstständigkeit Kurlands anerkannt und von der angebotenen engen Verbindung an das Deutsche Reich, welche ja den alten, auf Jahrhunderte zurückgehenden kulturellen Verbindungen entspricht, mit Dank und Freude Kenntnis genommen, die letzte Entscheidung aber vorbehalten, bis die dortigen Verhältnisse weiter konsolidiert und die verfassungsmäßig zuständigen Faktoren ihrerseits Stellung genommen haben werden.

Was Litauen betrifft,

so ist ein Beschluß, welcher den engen Anschluß an das Deutsche Reich und die wirtschaftliche und militärische Verbindung mit ihm vorläßt. Schon im vorigen Jahre gefaßt worden. Ich erwarte in den nächsten Tagen eine Deputation des dortigen Bundesrats, die diesen Beschluß neuerdings bekanntgeben soll, woran dann ebenfalls die Anerkennung Litauens als ein unabhängiges Staatsgebilde erfolgen würde. Die weitere Entwicklung der politischen Ausgestaltung warten wir in Ruhe ab.

Etwas anders liegen die Dinge in

Litauen und Estland.

diese beiden befinden sich östlich der in dem Friedensvertrag vereinbarten Grenzlinie, werden aber, wie Artikel 6 des Friedensvertrages mit Rußland besagt, von einer deutschen Polizeimacht besetzt, bis dort die Sicherheit durch eigene Landesbehörden gewährleistet ist. Alsdann wird auch für diese Länder der Ausblick für ihre politische Neuorientierung gekommen sein. Wir hoffen und wünschen, daß auch sie sich in ein neues freundschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reich stellen werden, das aber die freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zu Rußland nicht ausschließt.

Run noch ein kurzes Wort

über Polen,

das freilich im Friedensvertrag nicht ausdrücklich genannt ist. Bekanntlich ist es die Proklamation der beiden Kaiser vom 5. November 1916 gewesen, welche die Selbstständigkeit des Landes vor aller Welt verkündet hat. Daraus folgt, daß die nötige Ausgestaltung des neuen Staatswesens nur auf Grund gemeinsamer Verhandlungen zwischen Deutschland und der Donaumonarchie einerseits und Polen andererseits erfolgen kann. Neuerdings sind aus politischen Kreisen Polens Anregungen zur Gestaltung unserer künftigen Verhältnisse an die Regierung und die Mitglieder des Reichstages gelangt. Wir werden gern prüfen, ob und wie weit sie sich mit den von den beiden Regierungen verfolgten Zielen vereinbaren lassen, den Zielen, mit dem neu-erhaltenen Staat unter Sicherstellung unserer Interessen dauernd in gutnachbarlichen Verhältnissen zu leben. Alles weitere wird Unterstaatssekretär von dem Busche mitteilen. Ich komme meinerseits zum Schluß. Meine Herren! Wenn Sie, wie ich nicht zweifle, den vorgelegten Verträgen Ihre Genehmigung geben werden, wenn dann auch der Friede mit Rumänien zum Abschluß bereit sein wird, so ist das zur Lastade geworden, was ich am 24. Februar als in naher Aussicht stehend verkündet durfte. Dann ist der Frieden auf unserer ganzen Ostfront hergestellt! („Bravo!“) Geben wir uns aber keiner Täuschung hin!

Der Weltfrieden ist noch nicht da!

Noch zeigt sich in den Staaten der Entente nicht die geringste Neigung zur Beendigung des schrecklichen Kriegshandwerks. Immer noch scheint ihr Ziel zu sein, zu kämpfen bis zu unserer Vernichtung. Wir werden darüber den Mut nicht verlieren! (Beifall.) „Bravo!“ Wir sind auf alles gefaßt! Wir sind bereit weitere schwere Opfer zu bringen! („Bravo!“) Gott ist mit uns gewesen, Gott wird uns auch weiter helfen! Wir vertrauen auf unsere gerechte Sache und auf unser unvergleichliches Heer, seine heldenmütigen Führer und Truppen! Wir vertrauen auf unser standhaftes Volk! Die Verantwortung aber, meine Herren, ich habe es schon damals gesagt am 24. Februar, die Verantwortung für das Blutvergießen wird auf die Dämonen aller Herer fallen die die Fortsetzung des Blutvergießens wollen! (Stürmischer

Beifall im ganzen Haus mit Ausnahme der äußersten Linken.)

Unterstaatssekretär Frhr. von dem Busche:

Bei den Verhandlungen mit Rußland zeigte es sich, daß Trost nicht den Friedensschluß wollte, sondern die Absicht hatte, Deutschland aufzuwickeln und zur Revolution zu bringen. Da es nicht möglich war, auf diesem Weg zum Ziel zu kommen, war es nicht verwunderlich, daß stärkere Töne angeschlagen werden mußten. Die Folge war das militärische Vorgehen in Nordrußland. Der Vertrag mit Finnland enthält keine besonders einschneidende Momente.

Abg. Fehrenbach (Str.): Den Ausführungen des Reichshausiers schließen wir uns vollinhaltlich an. Wir beantragen, die beiden Verträge dem Haushaltsausschuß zu überweisen. Wenn deutsche Truppen in Finnland für die Ordnung sorgen, so ist das kein Einmarsch in die innerpolitischen Verhältnisse Finnlands. Es handelt sich nicht darum, ob die Sozialdemokraten oder die Bürgerlichen dort herrschen, sondern nur um die Ausbreitung der bolschewistischen Bänder, die den Aufbau eines geordneten Staatswesens verhindern. Das liegt auch im Interesse des Friedens. Wir wären sehr damit einverstanden gewesen, wenn Schweden die Ruhe in Finnland wiederhergestellt hätte. Rußland ist nur zum kleinen Teil mit zehn Prozent der Bevölkerung von Deutschen bewohnt. Aus den Erklärungen der Deputierten ist zu entnehmen, daß wir mit der getroffenen Regelung vorläufig zufrieden sein können. Die Rede, als ob der Landesrat nicht die Stimme des ganzen Volkes vertritt, kann als abgetan gelten. Die Landesvertretung beruht auf völlig freier Entscheidung des Landes. Sie ist ausdrücklich beauftragt, die Monarchie zu proklamieren und unsern Kaiser als Herzog. Wenn das evangelische Rußland einen evangelischen Fürsten bekommt, so muß

das katholische Litauen ein katholisches Oberhaupt

erhalten. Die Lösung der politischen Frage verursacht einwillen die meisten Schmerzen. Polen muß unter Abschluß eines Bündnisses mit dem Deutschen Reich die Integrität des Deutschen Reiches anerkennen; damit wäre der großpolnischen Agitation für die Zukunft der Boden entzogen. Ich hoffe, daß die Cholmer Frage zur Zufriedenheit der Polen gelöst werden wird. Weitere Annexionen lehnen wir ab. Grenzregulierungen, die sich auf ein paar Kilometer beziehen, sind keine Annexionen. Wenn wir so zum Frieden im Osten kommen, so können wir voller Vertrauen der Entscheidung auch im Westen entgegensehen, voller Vertrauen auf unser unvergleichliches Heer und seine Führer. (Beifall.)

Abg. David (Soz.): Wir stehen dem Friedensvertrag mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Daß die Feindschaften eingestrichelt sind, begrüßen wir. Die Methode von Brest-Litowsk war aber nicht diejenige eines Verständigungsbündnisses, sondern die eines Gewaltfriedens. Nach meiner Meinung ist der Wille des kurländischen Landesrats nicht identisch mit dem Willen des dortigen Volkes. Mit dem Zusammenbruch des Zarentums ist auch die Rechtsbasis für den kurländischen Landtag entfallen. Es ist eine irrtümliche Darstellung, wenn behauptet wird, daß der Eintritt in Finnland kein Einmarsch in die inneren Angelegenheiten sei. Die Roten Garde sind die sozialistische Regierung Finnlands und nicht russische Bänder. Mit der Politik der Militärpartei gewinnt man keine Herzen. Ihre Erfolge sind nicht von Dauer. Der Reichstag und das deutsche Volk müssen endgültig dagegen Stellung nehmen. Ein dauernder Frieden wird auf dieser Basis nicht erreicht.

Abg. Neumann-Doser (Fortf. Sp.): Wir freuen uns und daß es dem deutschen Volke gelungen ist, den Anfang des Friedenswerkes herbeizuführen. Der Zusammenbruch Rußlands bringt für das ganze Hinterland bis nach Japan andere Bedingungen. Japan ist daher dabei, seine äußere Politik danach einzurichten, und da dürfen wir nicht zurückbleiben. Den Einfluß der Ostprovinzen betrachten wir. In Rußland hätte man erst einen Unterbau schaffen lassen: eine Volksvertretung, eine Verfassung, ein Ministerium und dann die Spitze auf dem Turm: die Monarchie. Was wir jetzt bringen, ist der Wille zur Verständigung. Dies trifft auch auf Litauen und Polen zu. Wenn aber der Wille auf der anderen Seite nicht da ist, ist bei uns ein geschlossenes Volk vorhanden, das nach dem Westen wie nach dem Osten bereit ist, sich zu verteidigen. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen vorher Anfragen, außerdem der Nachtrassetat und der Fall Daimler.

Odeffa, die Hafenstadt in der Wüste.

Nun sind unsere vielbewanderten Redatoren auch bis nach Odeffa, der bedeutendsten Handelsstadt an den Küsten des Schwarzen Meeres, vorgedrungen. Odeffa ist keine alte Stadt in der noch heute die Erinnerungen verunkelter Jahrhunderte leben und dem Wesen der Stadt kein Geistesverleihen, aber auch trotz ihrer „nur“ 125 Lebensjahre hat Odeffa ein eigenes Gesicht, das kaum feinedaleichen in dem ananen gewaltigen Rußland finden dürfte. Als Welt-handelsplatz hat Odeffa unentbar etwas Amerikanisches an sich und amerikanisch mutet auch bereits die Geschichte seiner Gründung an. Dort, wo ursprünglich eine verfallene Türkenburg mit eintönen kläglichem Siedlungs sich erhob, die im Jahre 1789 eine Vertreibung der Russen wurden befehlt am 27. Mai 1794 die Prinz Katharina II. inzerbünd die Gründung der Stadt Odeffa. Aber weithinblickender Blick hat wahrscheinlich die Vorteile dieser Stelle am Schwarzen Meer, unweit der Dnieprmündung, erkannt. Noch am 22. August des genannten Jahres wurde der Grundstein vom Admiral de Ribas gelegt. Den Namen entlehnte die junge Stadt, die auf den Trümmern des kleinen tatarisch-türkischen Odeffa-Gebirges errichtet, wahrscheinlich von dem alten sarmatischen Hafen Odeffa, der traendwo in der Uraebuna ge-leben haben muß.

Odeffa macht auf den Fremden durchaus den Eindruck einer neuzeitlichen europäischen Großstadt. Am Rande der vortischen Steppe gelegen, auf denbar unruhigbar: im Boden erbaut, ist Odeffa heute doch eine Großstadt im Grünen. Durch östliche Ausdehnung und sozialistische Flecke wurden dem Sandboden zahlreiche ausgedehnte Anpflanzungen abgeräumt, auf die die Odeffaer besonders stolz sind. Der Lebensnerv Odeffas ist sein Hafen, der nahezu alle die Getreideflüsse, die Südrussland abwaschen hat, ausführt. Dieser Hafen besteht aus vier kleineren Häfen, dem so- genannten Quarantänehafen für ausländische Dampfer, dem Neuen Hafen für Dampfer der kaiserlichen Flotte, dem Kohlenhafen und dem sogenannten Praktischen Hafen für den Handelsverkehr.

Nicht allseits bekannt dürfte es sein, daß Odeffa auch ein Kurort ist. Die Moorbäder, die man auf den Pimanen oder Neberruinen von Odeffa nehmen kann, haben sich als wirksam gegen Skrofeln, Gicht, Rheumatismus und Hautkrankheiten erwiesen. Diese Pimane liegen nur wenige Kilometer von der Stadt entfernt und sind mit ihr durch eine bequeme Bahnverbindung in wenigen Minuten zu erreichen. Von Odeffa aus behanden in Friedenszeiten rezeimähoie Verbündungen mit Trief, Marjeiff, Amherdam, Antwerpen, Hull, Gamburg und zahlreichen anderen Orten. Unter den Städten Rußlands nimmt seine bedeutendste Hafenstadt den vierten Platz ein.

Aus der Stadt.

Lebensmittelverteilung. Auf die im Anzeigenteil vom Magistrat bekanntgemachte Lebensmittelverteilung wird hierdurch hinzuwirken. Unsere israelitischen Mitbürger werden auf die Ausgabe des vorbestellten rituellen Ruckers, der von Montag ab bei Erziehlich, Tannustraße 31, abzugeben wird, aufmerksam gemacht. Am Montag findet die Ausgabe der neuen Reichsweilbäckerkarten statt.

Saatgut. Nach der im Anzeigenteil dieses Blattes veröffentlichten Bekanntmachung werden im Laufe der nächsten Woche Saatkartoffeln an die interessierten Käufer die weniger als zwei Zentner bestellen haben, auszugeben. Um die Bestellung ohne Stokung bedienen zu können, liegt es im eigenen Interesse der Verkäufer, zu den angegebenen Zeiten die Kartoffeln abzugeben. Gleichzeitigkeit wird auf die Bekanntmachung betreffend Beihilfe zum vermehrten Kartoffelbau aufmerksam gemacht.

Reichsweilbäckerei. Die von der Bevölkerung schon lange erwarteten, sogenannten Reichsweilbäckerei sind nunmehr mit dem Verkauf betrauten Firmen Boulet, Kirchstraße Nr. 53, Franz Schiro, Weberstraße 1, L. Schwenk, Mühlstraße Nr. 11, Joh. Ditt, Weststraße 53 und dem hiesigen Laden in der Bagemannstraße 31 zugeteilt worden. Da sie nach der Reichsverordnung nur bedürftigen abgegeben werden dürfen, ist zu ihrem Erwerb außer dem gewöhnlichen Bezugsschein auch noch der vom Wohlfahrtsamt, Tannstraße 28, auszustellende grüne Bedürftigkeitsnachweis dem Verkäufer auszubringen.

Das Nachbaderverbot im Bäckergewerbe. Der Bund der Bäcker- und Konditor-Gesellen Deutschlands, Eiss Berlin, hat aufgrund der veröffentlichten Presseäußerung über das kommende Nachbaderverbot im Bäckergewerbe sich mit einer Eingabe an den Bundesrat und Reichstag gewandt, in der eine Ruhezeit von mindestens sechs Stunden von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr verlangt wird. In Bezug auf die Arbeitsdauer wird in der Eingabe verlangt, daß das Grundgesetz von 1896 (Maximalarbeitszeit) arundlegend in Anwendung gebracht wird.

Wollverlammlung der Handelskammer. Die Handelskammer wird am 22. März vormittags 10 1/2 Uhr im Handelskammergebäude eine Wollverlammlung abhalten. Aus der Tagesordnung sind nachstehende Punkte hervorzuheben: Wahl des Präsidiums und des Kassenvorwärters sowie der einzelnen Ausschüsse der Handelskammer. Voranlass für das Rechnungsjahr 1918/19. Vereidigung eines pharmazeutischen Sachverständigen, Wohnungs- und Industriezählungsfragen, Arienrichtungs der Handelskammer.

Der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend hielt am Sonntag, den 10. März anstelle einer Halbjahres-Generalversammlung eine Besprechung über den geschäftlichen Verlauf der ersten sechs Monate des laufenden Geschäftsjahres 1917/18 mit den Vertrauensleuten, Mitgliedsberatern, sowie Lagerhalter und Lagerhalterinnen der Stadt- und Landverkaufsstellen im großen Saale des Gewerkschaftshauses ab. Der Vorsitzende des Ausschusses, Stadterordneter August Dietrich, eröffnete mit ein paar kurzen einleitenden Sätzen die Versammlung, worauf der Geschäftsführer, Stadterordneter Karl Bauer, einen ausführlichen Bericht über den finanziellen Halbjahresablauf, sowie über die innere und äußere Entwicklung der Genossenschaft erstattete. Die Umsatzentwicklung des ersten Halbjahres zeigte in den Verkaufsstellen eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Der Umsatz betrug 2.091.081 M. gegen 1.656.363 M. des Vorjahres. Es haben somit die Verkaufsstellen einen Mehrumsatz von 435.316 M. erzielt. Der Zentrallagerumsatz betrug 250.083 M. Die Umsätze im Kolonialgeschäft betrugen 75.116 M. gegen 73.701 M. im Vorjahre. Zusammengekommen ist in diesem ersten halben Geschäftsjahr erfreulicherweise ein Mehrumsatz von 379.799 M. zu verzeichnen. Der Mitgliederstand hat sich von 15.944 am 1. Juli 1917 auf 16.355 am 1. Januar 1918 erhöht. Die Halbjahres-Bilanz zeigt ein sehr günstiges, finanzielles Bild. Die flüssigen Mittel und schwebeligen Gelder der Genossenschaft betragen am 31. Dezember 1917 142.145 M. Die Betriebsbestände an Inventar, Registrierkassenkonten, Väterei-Inventar, Fuhrwerkskonto und Warenbestände betragen am Zentrallager und in den Läden am 31. Dezember 1.287.833 M. Das Hauskonto, sowie Grundstückskonto stand am 31. Dezember mit 78.542 M. zu Buch. Die Passivseite der Bilanz umfaßt das Eigenkapital, sowie die Schulden der Genossenschaft und haben sich das Reservefondskonto um 15.000 M. auf 76.146 M., das Geschäftsbankkonto um 245.837 auf 324.041 M., das Dispositionskonto um 6.308 auf 1084 M. erhöht. Der Beschuß der Generalversammlung im November v.

Es wurde das Geschäftsjahres der Mitglieder von 40 auf 50 Mark erhöht, allen Mitgliedern, die bis 1. April ihren Anteil voll eingezahlt haben, werden die vollen 4 Proz. Zinsen auf 50 Mark für das ganze Jahr ausbezahlt. Die bei der Genossenschaft angelegten Spareinlagen der Mitglieder betragen am 31. Dezember 1917 444.502 M. gegenüber 310.000 M. am 30. Juni 1917. Die Spareinlagen sind demnach um 134.502 Mark innerhalb eines halben Jahres gestiegen. Als Sparrabatt für die Mitglieder bis zum 31. Dezember 1917 waren 98.003 M. in die Bilanz einbezogen. Die Reinerlösbilanz für das erste Halbjahr betrug 24.814 Mark.

Die Eröffnung von Tulpenfeld Konzertsalzen in der Stillstraße am Samstag geschah in ihrem ganzen Verlauf zu einem Ereignis, das den Unternehmern zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, falls es ihm gelingt, das Interesse des Publikums auch weiterhin in gleichem Maße für seine Darbietungen zu interessieren, wie dies an dem ersten Tage der Fall war. Der Konzertsaal, der übrigens reißend und einladend hergerichtet ist, war fast zu klein, um alle die Besucher zu fassen, die sich zum ersten Abend eingefunden hatten. Angesichts des bis auf den letzten Platz besetzten Raumes war somit die erste Verbindung gegeben zur Entfaltung einer recht angeregten, unterhaltenden Stimmung, die im Verlauf der ganzen Vortragsfolge sich bemerkbar machte. Hierzu trugen die künstlerisch-unvollkommenen Darbietungen natürlich ebenfalls wesentlich bei. Vor allem die Leistungen der Konzertkapelle, die unter Kapellmeister Arno Tulpenfelds bewährter Leitung einige vorzüglich durchgeführte Orchesternummern darbot. Eine reiche Fülle von Blumenpenden und künstlerischer Beifall waren die äußeren Zeichen der Anerkennung hierfür. Aber auch die anderen Konzerteinlagen fanden durchweg beifällige Aufnahme. In Max Grevens-Sulhausen lernten wir eine Klavierbegabe und ammalige Konzertsängerin kennen. Gara-Sulu, der ungarische Zigeuner-Blutok erzielte gleichfalls mit seiner eigenartigen Kunst großen Beifall. Des weitern fanden die Pieder des Vortrags Reinhold Niemeier dankbare Anerkennung und endlich wußte der Humorist J. J. mit originellen, höchst wirkungsvollen Vorträgen die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Am Schluß hörte man nur eine Stimme des Lobes über den gelungenen Verlauf des Abends.

Eine diebische Kiste. Die hiesige Kriminalpolizei hat einen wertvollen Fund gemacht. Durch einen Unfall ist es ihr gelungen, eine Diebin zu ermitteln und zu entlarven, die schon seit Jahren die hiesigen Hotels und Pensionen sowie deren Gäste in der gewissenhaftesten Weise brandstiftet. Es handelt sich um das Zimmermädchen Marie P., geboren am 1. Mai 1883 in Kleinsiedel in Dehlerreich. Die Person ist seit Juni 1910 fast ununterbrochen bis jetzt hier in Stellung gewesen, hat aber in dieser Zeit etwa vierzig Mal die Fische gewechselt. Hauptächlich war sie in Hotels und Gasthäusern, Pensionen usw. tätig. Dabei stahl sie alles, aber auch alles, was ihr gerade in die Hände kam, hauptsächlich Wäsche und Kleidungsstücke, dann aber auch andere Gegenstände, Strümpfe, Schuhe, Handschuhe, Toilettegegenstände, Parfümerien, Bücher, Kinderspielzeug, Kerzen, Zündhölzer in Schachteln, Garn, Nadeln usw. Die Kiste ist einloß. Um ihre Beute, die nach den letzten Verhaftungen einen Wert von mehreren tausend Mark umfaßt, unterzubringen, hatte sich die P. in der Adelsstraße eine besondere Mansarde gemietet und dort wurde auch das ganze Diebeslager bestaunlich und ist nach der Polizeidirektion überführt worden, wo eine gründliche Sichtung stattfindet. Ein großer Teil der gestohlenen Wäsche konnte bereits von den rechtmäßigen Besitzern erkannt werden. Es ist aber noch viel vorhanden, wovon die Eigentümer nur schwer ermittelt werden können, da sich unter den Gestohlenen die vielen Hotelgäste usw. befinden. Die wohl kaum mehr feizubekommen sind. Alle Personen, bei denen die P. in Stellung war, werden erucht, sich längstens bis Dienstag, den 19. März, auf der Polizeidirektion, Zimmer Nr. 4, einzufinden, um eventuell vermehrte Gegenstände in dem Diebeslager auszufinden und als Eigentum zurückzufordern. Besonders bemerkt sei noch, daß sich außer den gestohlenen Sachen ein vollständiges blaues Leinwand-Waschset mit buntem Witter und Mull garniert befindet, ferner ein wertvolles Buch in Groß-Quart-Format. Das katholische Kirchenjahr in Wort und Bild von Dr. Ulrich Schmid. Die P. befindet sich in Untersuchungshaft.

Gestohlen wurden in der Karlstraße vor dem Hause Nr. 37 von einem Handkarren herunter eine Doppelstetleiter, ferner aus dem Keller des Hauses Adolfsstraße 1 etwa 15 Zentner Kartoffeln. Die Diebe hatten in diesem Falle von der Straße aus den Kellerfensterrost abgehoben und sind auf diesem Wege eingedrungen. Gestohlen wurde ferner von einem Koffenfahrer im Hause Ulfandstraße Nr. 18

das Zugfell. Für die Herbeischaffung desselben ist eine Bezahlung von 25 Mark ausgesetzt. Um zweckdienliche Mitteilungen bittet die Kriminalpolizei.

Ein Kaminbrand ist am Sonntag nachmittag im Hause Kautenbalkstraße 12 ausgebrochen, der von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Stierkämpfe in Wiesbaden. Heinrich Rumpf, Schneidermeister und Billeinnehmer.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die verkürzte Garnisonskapelle unter der Leitung des Obermusikmeisters Weber wird das Abonnementskonzert am Dienstag abends 8 Uhr im Kurhause ausführen. Das auf den 22. März festgesetzte zweite Anwesenheitskonzert muß auf den 19. April verschoben werden.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Dohheim.

Unterstützungsverein Dohheim. Die Zahl der Mitglieder dieser Hilfskasse beträgt gegenwärtig 83 gegen 80 Ende 1916. Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug 76 mit 1402 Entlassungen. Den Einnahmen von 3898 M. standen 3892 M. Ausgaben gegenüber. Die freiwillige Familienversicherung zählte 57 Mitglieder gegen 51 im Jahre 1916. Die Einnahmen dieser Kasse betragen 1284 M., die Ausgaben 1181 M.

Eine Spende des Sultans.

Anlässlich des jüngsten Hochwasserunfalls in den Rheintälern, durch das, wie crinnerlich, verschiedene Ortschaften, insbesondere auch Kreuznach schwer heimatsucht worden sind hat wie wir erfahren auch der Sultan der Osmanen eine namhafte Spende ausanthen der geschädigten Orte zur Verfügung gestellt. Das deutsche Volk dankt dem Sultanz für diesen Beweis edler Menschlichkeit um so aufrichtiger, als er analisch aus die warmen, freundschaftlichen Gefühle, die der Sultan für Deutschland hat, erneut bekräftigt hat.

h. Frankfurt, 15. März. Der Leiter des hiesigen Wolffschen Tel.-Büros, Herr Alfons Rinkler, wurde nach Hannover zur Übernahme des dortigen Wolff-Büros berufen.

wh. Darmstadt, 17. März. Dem Intendanten des Großherzoglichen Hoftheaters Dr. Paul Eger wurde vom Großherzog die erbetene Entlassung von seinem Posten mit Schluß dieser Spielzeit bewilligt. Dr. Eger tritt am 1. April seinen Posten als künstlerischer Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg an.

m. Hamburg, 16. März. Verlegung. Vizepostdirektor Kad von hiesigen Postamt ist ab 1. April als Oberpostinspektor zu der Oberpostdirektion Hamburg verlegt.

Gericht und Rechtsprechung.

Fo Regen zweier Kessel, die er sich mittels Einsteigens in die Wohnung eines Landwirts in Sindlingen angeeignet hatte, wurde der Arbeiter Karl R. von dort wegen versuchten schweren Diebstahls von der Wiesbadener Strafammer in eine Gefängnisstrafe von drei Wochen genommen.

Unterricht.

Stenographisches. Dem Beirat der Stenographischen Schule Schenck, der nunmehrigen Kaufmännischen Privatschule Walter Paul Kirchhoff 24, ist für den nach Berlin berufenen Provinzialschulrat Professor Sophie Geb. Studierat Dr. Maurer betretreten.

Pädagogium Reutensheim-Heidelberg. In den Kriegsjahren wurden 57 Schüler i. d. Prima C. 11, (7. 8. Kl.) abgesehiet, 119 erhielten d. Einjähr. - Berechtigung und 42 frühere Schüler bekanden das Abitur (Abolutorium). Besonders lobenswert und Anleituna i. taal. Arbeitsstunden. Am Reutensheim einfach arena aereactes Leben. Seit mehr als dreihundert Jahren hat sich die Schule als eine der besten Pädagogien erwiesen.

Berichterstatter für Politik und Wirtschaft: H. C. Eibenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Giese. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. G. J. Schier. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung. Aufsatz G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 19. März. Keine wesentliche Änderung.

Brennholz-Verteilung.

Die Karte Nr. 6 der Brennholzkarte wird in Kraft gesetzt. Auf dieselbe werden bis zu 10 Zentner Brennholz, geschnitten und grob gesalzen, ausgegeben. Die Haushaltungen müssen das Holz an der Kasse des Holzamtes, Dohheimer Straße 9, Zimmer 1, in den Dienststunden von 8-12 1/2 Uhr vormittags und von 3-5 1/2 Uhr nachmittags mit 5.- M für den Zentner bezahlen. Der Zentnerpreis ist: 5.- M aus Haus geliefert und 4.50 M ab Lagerplatz.

Die Anfuhr kann mit Rücksicht auf die Infragestellung nicht allgemein zugelassen werden. Dieselbe soll strahenweise geordnet werden; daher sind die Bestellungen an der Kasse bis zum 16. April d. J. zu veranlassen.

Vorzulegen sind: a) bei der Zahlung: der Haushaltsausweis und die Brennholzkarte mit Genenkarte, soweit letztere noch nicht abgegeben ist. (Die Brennholzkarte erhält der Bezugsberechtigte nach Eintrag der zugelassenen Holzsaugabestelle zurück.) b) beim Abholen des Holzes: die Brennholzkarte und die über die Zahlung ausgestellte Empfangsbcheinigung. Die Holzsaugabe erfolgt werktäglich von 8-5 Uhr und zwar auf den auf den Brennholzkarten vermerkten Ausgabeellen. Als solche kommen in Betracht: Bahnhof an der Mainzer Straße, Bahnhof Scharnhorststraße 16, Grundstück Hof, Lahnstraße 47, Grundstück Hof, Dohheimer Straße 172 und Grundstück Wecht, Platter Straße 102. Wiesbaden, den 16. März 1918. Der Magistrat.

Die Ausgabe findet statt für Haushaltungen mit Anfangsbuchstaben:

- A-B am Donnerstag, den 21. März
C-F am Freitag, den 22. März
G-H am Samstag, den 23. März
J-M am Montag, den 25. März
N-R am Dienstag, den 26. März
S-T am Mittwoch, den 27. März
U-Z am Donnerstag, den 28. März

Zum Nachweis der Berechtigung sind vorzulegen: 1. Haushaltsausweis, 2. zur Zeit laufende Mißkarten (Verbraucherkarten), 3. Geburtscheine der Kinder oder andere Altersausweise.

Alle Mißkartenarten werden in zwei Stücken ausgegeben, von denen die Lieferantenkarte (mit Fortband), mit Namen und Wohnung versehen, bis höchstens Samstag, den 6. April bei der Mißverteilungsstelle, bei welcher Verbraucher bezugsberechtigt ist, abzugeben werden muß.

Die Lieferanten sind verpflichtet, die alten Mißkarten (Verbraucherarten) bei Ablauf einzuschieben und zusammen mit den Genenkarten auf Zimmer 59 des ehemaligen Museums abzuliefern.

Wiesbaden, den 15. März 1918. (4028) Der Magistrat

Beihilfe zum vermehrten Kartoffelanbau.

Durch Erlass des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 17. Februar ds. J. ist unter anderem folgendes bestimmt worden:

Wittlere und kleinere Betriebe, die mehr als 1 Morgen, aber weniger als 100 Morgen mit Kartoffeln in diesem Jahr bebauen, sollen für die Mehrfläche gegenüber der Anbaufläche 1917 eine finanzielle Beihilfe erhalten.

Als Grundlage für die Feststellung der Anbaufläche 1917 bildet die Betriebskarte. Den darin enthaltenen Eintragungen sind 2 Prozent anzuschlagen. Erst die darüber hinaus bei der Ernteschätzung 1918 zweifelsfrei ermittelte Kartoffelanbaufläche ergibt die Mehrfläche, für die eine Beihilfe im Falle des Bezuges von anerkanntem Saatgut zu zahlen ist.

Für den Zentner Saatgut, der für den Anbau der Mehrfläche erforderlich ist, sollen 1.350 vergütet werden.

Der Nachweis, daß das mit Beihilfen zu bedenkende Saatgut für den Anbau 1918 unter Berücksichtigung der vorstehenden Vorschriften besonnen, daß es zur Ausfaat wirklich verwendet und in einer Mindestmenge von 10 Zentner auf den vreisiblen Morgen tatsächlich ausgeflanzt und daß der Boden nach Möglichkeit gut vorbereitet und bebaut worden ist, muß durch Bescheinigung eines vertrauenswürdigen Sachverständigen erbracht werden, der von dem Kommunalverband im Einvernehmen mit der für ihn zuständigen Landwirtschaftskammer zu bezeichnen ist. Wiesbaden, den 16. März 1918. (4028) Der Magistrat.

Ausgabe von Saatkartoffeln.

Im Laufe der nächsten Woche werden an alle Besteller, die weniger als 2 Zentner bestellt haben, Saatkartoffeln und zwar:

- Frühkartoffeln zum Preise von 15 J für das Pfund
Spätkartoffeln zum Preise von 15 J für das Pfund abgegeben.

Die Kartoffeln sind abzuholen am Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1 gegen Rückgabe der Antragscheine und sofortige Bezahlung der fälligen Betrag an dieser Stelle.

Die Ausgabe der Saatkartoffeln erfolgt für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

- A-D am Montag, den 18. ds. Mt.
E-H am Dienstag, " 19. " "
J-N am Mittwoch, " 20. " "
N-Q am Donnerstag, " 21. " "
R-S am Freitag, " 22. " "
T-Z am Samstag, " 23. " "

in der Zeit von 8 1/2-11 1/2 Uhr und von 3 1/2-5 1/2 Uhr.

Um die Besteller ohne Stokung bedienen zu können, wird dringend erucht, pünktlich zu den angegebenen Zeiten zu erscheinen. Diejenigen Besteller, die zur unwichtigen Zeit kommen, müssen abgewiesen werden.

Wiesbaden, den 16. März 1918. (4028) Der Magistrat.

Ausgabe neuer Mißkarten.

Für die am 14. April ds. J. ablaufenden Mißkarten werden mit Gültigkeit vom 15. April ab neue Karten im ehemaligen Museum, Zimmer 49/50 ausgegeben. Anspruch haben Kinder, die nach dem 14. April 1912 geboren sind, berechtigte Frauen, sowie Kranke für den Rest der Gültigkeitsdauer des von dem Vertrauensratte bewilligten ärztlichen Antrages.

Nechte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen, wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 18. März, bis Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassen- einrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Königl. Beobachtungs), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Biffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenkurs.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zins- schein, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, aus- gegeben. Der Zinsenkurs beträgt am 1. Juli 1918, der erste Zinsenkurs ist am 2. Januar 1919 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenkurs und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgestellt. Welcher Gruppe die ein- zelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1919, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückbezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der letzten Kriegs- anleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösungen im Januar und Juli 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Januar 1919 mit aus- gelöst.

Die nicht ausgelosten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber ab- dann statt der Barrückzahlung 4% ipe, bei der ferneren Aus- lösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahl- bare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unter- liegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nenn- wert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber statt der Bar- rückzahlung 3 1/2% ipe mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungs- bedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen frühestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der verstärkten Aus- lösung im ersten Auslösungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen

— jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die erparten Zinsen von den ausgelosten Schat- anweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückbe- zahlten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1927 werden die bis dahin etwa nicht aus- gelosten Schatanweisungen mit dem abdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückbezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 95,— M.,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperrre bis zum 15. April 1919 be- antragt wird 97,50 M.,
für die 4 1/2% Reichsschatanweisungen 98,— M.,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der fälligen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungs- schluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeich- nungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Wer- den derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Er- messen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

In allen Schatanweisungen sowohl wie in den Stücken der Reichs- anleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichs- bank-Direktorium ausgehändigte Zwischenscheine ausgegeben, aber deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine ausgegeben sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beziehen, so können sie die Auslieferung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die geschätzten Beträge vom 25. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 25. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages frühestens am 27. April d. J.,
20% des zugeteilten Betrages spätestens am 24. Mai d. J.,
25% des zugeteilten Betrages spätestens am 21. Juni d. J.,
25% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Juli d. J.,

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemel- det worden ist.

Die am 1. August d. J. zur Rückzahlung fälligen Mark 80 000 000 4% Deutsche Reichsschatanweisungen von 1914 Serie I werden bei der Bezeichnung anteiliger Kriegsanleihen zum Nennwert — unter Abzug der Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 25. März ab, bis zum 31. Juli — in Zahlung genommen. Die zu den Stücken gehörenden Zinscheine verbleiben den Zeichnern.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schat- schein des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 25. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanfragen nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 25. März, sie muß aber frühestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 25. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 92 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatanweisungen ist es ge- stattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegs- anleihen und Schatanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegs- anleihe in neue 4 1/2% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen geschätzt hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei denjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen, bei der die Schatanweisungen geschätzt worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 29. Juni 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Ein- reicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schat- anweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schat- anweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,— für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schat- anweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 3,— für je 100 Mark Nennwert auszusahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1919 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1918, so daß die Ein- lieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/2 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausdehnung von Schuld- verschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92—94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spä- testens bis zum 6. Mai d. J. bei der Reichsschuldenver- waltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen gezeichnet sind, ohne Zinscheinebogen ausgereicht. Für die Ausdehnung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 29. Juni 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Nieder- legung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotbescheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

Deutsche Wohlfahrtsvereinigung

Ehrenvorstand:

Ihre Durchl. Frau Prinzessin Johann v. Arenberg, Ihre Durchl. Prinzessin Marie v. Cron, Ihre Exz. Frau Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Ihre Exz. Frau Generalfeldmarschall v. Raden, Ihre Exz. Frau General v. Lubendorf, Ihre Exz. Frau v. Bissing geb. Gräfin von Königsmarck, Ihre Exz. Frau Generalleutnant v. Reichenau, Ihre Exz. Frau Oberpräsident v. Rheinbaben, Frau Oberbürgermeister Dr. Dehler, Frau Baronin August von der Heydt, Frau von Heyden-Linden.

Kurhaus Wiesbaden

Freitag, den 5. April 1918, abends 8 Uhr im großen Saale:

Einmaliges Großes Konzert

zu Ehren Sr. Exz. Generalfeldmarschall von Hindenburg u. Sr. Exz. General Ludendorff, zum Besten der Kriegsfürsorge Wiesbaden.

Musikalische Leitung: Carl Schuricht, Stadt. Musikdirektor.

Mitwirkende: Kammerfängerin Agnes Wedekind, Sopran, Hamburg, Opernhaus, Hanns Kronenberg, Bariton, Düsseldorf, Professor Paul Stöbe, Pianist, z. Bt. Berlin, Das Städtische Kurorchester. Klavierleitung: Hans Weisbach. Konzertflügel Steinway.

Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zu „Camont“ L. v. Beethoven
2. Gräfin-Krie a. d. Op. „Figaro“ W. A. Mozart
Kammerfängerin Agnes Wedekind
3. Konzertstück F-moll (für Klavier und Orchester) C. M. Weber
Professor Paul Stöbe
4. Krie des Elias Mendelssohn-Bartholdy
Hanns Kronenberg
5. Meeresstille und glückliche Fahrt Mendelssohn-Bartholdy
6. Lieder mit Orchesterbegleitung:
a) Morgen R. Strauß
b) Verführung R. Strauß
c) Ständchen R. Strauß
Kammerfängerin Agnes Wedekind
7. Lieder am Klavier:
a) Der Freund D. Wolf
b) Heimliche Aufforderung R. Strauß
c) Soldaten-Abchied W. Neumann
Hanns Kronenberg
8. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ R. Wagner

Vorverkauf der Karten beginnt am Sonntag, den 24. März an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses, Telefon 1012.

Preise der Plätze: Logenreihe Mk. 10.—, Mittelgalerie 1. und 2. Reihe Mk. 10.—, 1. Parquet 1.—20. Reihe Mk. 8.—, 1. Parquet 21.—26. Reihe Mk. 6.—, Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe Mk. 5.—, Ranggalerie Mk. 3.—, 2. Parquet Mk. 3.—, Ranggalerie Rückst. Mk. 2.—.

Im Hinblick auf die hervorragenden künstlerischen Darbietungen, die der Förderung des großen Nationalwerkes dienen, bittet der unterzeichnete Ehrenvorstand um allseitige rege Beteiligung.

Ehrenvorstand Wiesbaden:

Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Dr. Gläffing, Referendar Dohm, Frau Konsistorialpräsident Ernst, Kurdirektor v. Schmeier, Frau Geheimrat A. Frentias, Konsul a. D. Frelich, Vol.-Dir. Kammerherr v. Deimburg, Hrl. Dengsternberg, Frau Luise v. Derrenkirchen, Hrl. Derwegen, Frau Hauptmann v. Hochwächter, E. Klausner, Generalleutnant v. D. Krebs, Landeshandmann Krefel, Frau Neben, Frau Regierungspräsident v. Reister, Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Oberregierungsrat Springorum, Generalleutnant Valentin, Regierungsrat Wittich.

[4428]

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 19. März, abends 8 Uhr. Bei aufgeh. Nd. (Wende- und Dreiwöchige sind ausgenommen.)

Drittes und letztes Gastspiel des königlichen Kammerfängers Herrn Paul Bender von der Oper in München:

Die Meistersinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Herr Professor Konrad, Spielleitung: Herr Oberregisseur Mebus.

Abend 11 Uhr.

Mittwoch, 7 Uhr, Nd. 2.: Gastspiel Hoffmann: Teumisa. — Donnerstag, 8 Uhr, Nd. 3.: Gastspiel Hoffmann: Othello. — Freitag, 7 Uhr: Gastspiel Hoffmann: Der liebe Augustin. — Samstag, 7 Uhr, Nd. 4.: Der liebe Augustin. — Sonntag, 8 Uhr, Nd. 5.: Don Juan. — Montag, 7 Uhr, aufgeh. Nd., Volkspreis: Teumisa.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 19. März. Abends 7 Uhr. Neuhell!

Gräfin Witwe.

Schwank in drei Akten von Viktor Segn und Alexander Vogel.

Spielleitung: Theodor Brühl.

Spielt in Adria während der Dauer eines Tages.

Abend 9 Uhr.

Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr: Liebe. — Abends 7 Uhr: Wenn im Frühling der Galopfen . . . — Donnerstag 7 Uhr: Komische Gansmann. — Freitag 7 Uhr: Gräfin Witwe. — Samstag 7 Uhr: Der Unbestechliche.

Erstklassige Lichtspiele

ODEON

Kirchgasse 18
Telephon 3031

Passionel's Tagebuch

Nach den eigenhändigen Aufzeichnungen eines 5 Akte gefallenem Franz Landwehrmanns. 5 Akte.

Die Grosstadtschönheiten

3 Akte. mit v. Pallastor. Drama. 3 Akte.

Modernes Aschenbrödel, Humor.

Geestemünde, Natur.

[4391]

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 19. März: Nachmittags 4 Uhr

Abonnement-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ Mozart
2. Aufforderung zum Tanz „Rondo“ Weber
3. Letzter Frühling Grieg
4. Ouvertüre zur Op. „Mignon“
5. Czardas Grossmann
6. Ave Maria Schubert
7. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ Wagner.

Abends 8 Uhr:

Abonnement-Konzert

Verstärkte Garaisonkapelle.

Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Weber.

1. Ouvertüre „Romantique“
2. Fantasie aus „Hoffmanns Erzählungen“ Offenbach
3. Pilgerfahrt und Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“
4. Man lacht, man lebt, man hebt, Walzera. „Die Königin“
5. Ouvertüre zu „Fra Diavolo“
6. Potpourri aus „Der Graf von Luxemburg“ Lohar
7. Der Lenz ist da, Lied
8. Ein Herz, ein Sinn, Mazurka.

Minophon.

Die nach Glück und Liebe suchen

Roman aus einer H. Residenz. Die herrliche Pfalz, Gott erhält's, doch zu Ruh. Trickfilm.

Herren- u. Frauenanzüge, Paletots, Hüter usw. solange Vorrat, kaufen Sie preiswert.

Neugasse 22, I.

Jeder

Löser

dieses

Preisrätiels

hat Anrecht auf einen der nachstehend benannten Preise, die verteilt werden. Das Los entscheidet, wem die Hauptpreise zufallen. Die geringen Versandkosten trägt der Löser. — Zur Verteilung kommen:

1. Hauptpreis bar	M 1000,—
2. „	M 500,—
3. „	M 200,—
4. „	M 100,—
5.—6. „	je M 50,—
7.—11. „	je M 20,—
12.—21. „	je M 10,—
22.—51. „	je M 5,—

75000 Trostpreise Wert je M 2,— **M 150000**
bestehend in Wertgegenständen.

Gleichzeitig mit der Nachricht, ob die Lösung richtig ist, wird der Termin der Verteilung bekanntgegeben. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muss uns sofort in verschlossenem, mit 15 Pfz. frankiertem Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Rückporto ist der Lösung für unser Auskunft-Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. beizufügen. Feldpost wird nicht beantwortet.

Unsere Preisausschreiben sind anerkannt recil.

Schreiben Sie sofort an das [4354]
Verlag für Heimschmuck, G. m. b. H., Braunschweig 410.

Chalia.

Telefon 6157

Lotte Neumann

in dem großen Schauspiel
 hinter verschlossenen Türen.
 Das Liebes-Quell.
 Kleines Lustspiel.

Vergroesserungen

nach jedem kleinen Bilde,
 auch von Zivil in Feldgrau,
 Emailbilder für Broschen etc.
 Bestes Festgeschenk!

Frieda Simonsen.
 3461 Rheinstrasse 58.

Saubere, edel, Haar, engros,
 detail, zu den billigsten Preisen.
 Aug. Steiner, Haarnachfabrik
 Bleichstr. 33. I. 1901.

TULPENSTIEG'S

Konzert

Palast

Stiftstrasse 18. Fernruf 1036.

Täglich abends 7 Uhr die beliebten

Tulpenstiel-Konzerte

mit Konzert-Einlagen

16 Künstler 16 Künstler

Gastspiel des weltbek. Bariton vom
 Niemeier-Quartett Reinhold Niemeier.

Gara-Guly, der einzige ungarische Tarogato-Virtuose,
 Mary Greven-Sylhausen, die bek. Konzertsängerin
 und die übrigen erstklassigen Kunstkräfte.

Sonntags 2 grosse Konzerte 4 Uhr u. 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: Saal 20 Pfg., Terrasse 50 Pfg.,
 Logen 1 Mark. (In den Logen Weinzwang.)

NB. Das grossen Andranges wegen sichern man sich frühzeitig gute Plätze. [4430]

Tabak

garantiert rein überseeisch

Pastoren-Tabak

10 Pakete à 63 gr. M. 21.—
50 „ à 63 gr. „ 100.—
100 „ à 63 gr. „ 190.—

feinster holländ. Portorico

10 Pakete à 100 gr. M. 37.—
50 „ à 100 gr. „ 170.—
100 „ à 100 gr. „ 310.—

Gretel-Tabak

bestehend aus behördlich
 erlaubten u. versicherten
 Erzeugnissen mit echtem
 Tabak vermischt

10 Pakete à 70 gr. M. 8.—
50 „ à 70 gr. „ 37.50
100 „ à 70 gr. „ 70.—

Tabak-Erlob

feinste Bremer Ware,
 durchaus vollwertig

10 Pak. à 100 gr. M. 10.—
50 „ à 100 gr. „ 42.50
100 „ à 100 gr. „ 75.—
1000 „ à 100 gr. „ 700.—

Verband Nachnahme.
 Bestellungen werden der
 Reihe nach erledigt. Sofortige
 Bestellung empfehlenswert!

[4413]
Guttman & Ehrlich
Berlin O. 17, 304.

MONOPOL

Wilhelmstrasse 8.

2

bedeutende Neu-Ausführungen

Wanda Treumann

die beliebte, bedeutende Künstlerin
 in dem überaus spannenden mimischen Drama

„Der Dieb“

Schauspiel in 4 Akten

nach dem gleichnamigen, im hiesigen Residenz-
 theater mit starkem Beifall aufgeführten
 Schauspiel von Henry Bernstein.

Künstlicher Trickfilm.

Erika Glässner in dem einzigartigen Lustspiel:
 „Gesucht ein Mann, der ein Mann ist“.

Anfang 4 Uhr. [4417]